

ger Jahre), für die oberen Randjahre wird allerdings ähnlich wie bei den Männern mit einer Anhebung der Erwerbsquoten gerechnet.

Nach Übertragen der geschätzten Erwerbsquoten auf die Bevölkerungsprognose ergibt sich ein Anstieg des Arbeitsangebots der Frauen von derzeit 1,582.300 (1995) auf 1,745.900 im Jahre 2015 und ein leichter Rückgang auf 1,738.000 bis zum Jahr 2020.

Diesen Berechnungen zufolge wird die Zahl der Erwerbspersonen von derzeit 3,700.000 auf 3,973.500 bis zum Jahr 2015 ansteigen und danach leicht auf 3,945.500 bis 2020 sinken. In der zweiten Hälfte der neunziger Jahre dürften die dämpfenden Faktoren in der Entwicklung der Erwerbsbeteiligung noch durchschlagen, so daß die Zahl der Erwerbspersonen zunächst nur schwach und erst ab 2000 verstärkt steigen wird.

7. Strukturwandel und Beschäftigung im Dienstleistungssektor

Die Beschäftigungsstruktur der hochentwickelten Industrieländer war in den letzten Jahrzehnten durch beständige Anteilsverschiebungen zugunsten des Dienstleistungssektors gekennzeichnet. Österreich liegt gegenwärtig noch hinter den Spitzenreitern in dieser Entwicklung zurück, so daß manche Beobachter große Entwicklungschancen in der Dienstleistungsbeschäftigung orten. Gleichzeitig allerdings limitieren die Bemühungen zur Begrenzung der Staatsverschuldung eine weitere rasche Ausdehnung der Beschäftigung im öffentlichen Sektor, und auch manche bislang eher geschützte Dienstleistungsbereiche sehen sich im Zuge von EU-Integration und Ostöffnung mit verschärften Konkurrenzbedingungen konfrontiert. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem mittelfristigen Beschäftigungspotential, aber auch der Produktivitätsentwicklung im Dienstleistungssektor der österreichischen Wirtschaft mit neuer Aktualität.

7.1. Produktivitätsentwicklung

Die Arbeitsproduktivität im österreichischen Dienstleistungssektor stieg zwar während der letzten Jahrzehnte erheblich, dieser Produktivitätsfortschritt blieb aber hinter jenem in der Sachgüterproduktion zurück. Die Differenz der Wachstumsraten verringerte sich in den achtziger Jahren gegenüber den sechziger und frühen siebziger Jahren, da die Verlangsamung des Produktivitätsfortschritts in der Sachgüterproduktion ausgeprägter war als im Dienstleistungssektor.

Die Zunahme der Arbeitsproduktivität ist in den einzelnen Bereichen des Dienstleistungssektors stark unterschiedlich. Baumol differenziert je nach tatsächlichem oder potentielltem Verlauf des Produktivitätstrends drei Kategorien der Dienstleistungen, wobei er insbesondere auf die Möglichkeiten der Standardisierung und der Anwendung technischer Verfahrensinnovationen abstellt:

- „Progressive“ Dienstleistungen: Hier ist direkter Kontakt zwischen Produzenten und Konsumenten kaum erforderlich. Standardisierung und im